

Operation Charme in der Afro-Banlieue

Kultursplitter aus Lissabon

«In Cova da Moura zu leben, hilft bei der Suche nach Arbeit wenig», erklärt der Filmemacher, ehe er seine erste, wenige Minuten lange Dokumentation präsentiert. Seine Hauptfiguren, zwei in Portugal geborene Söhne afrikanischer Eltern, hatten es doppelt schwer, ihre Jobs als Automechaniker und als Fahrer für einen Verlag zu finden. Sie kommen aus einem verrufenen Quartier und haben Haftstrafen hinter sich. Und doch reden sie ungehemmt. Hinter der Kamera steht dabei kein Reportage-Profi, sondern ein Altersgenosse aus demselben Afro-Quartier auf einem Hügel vor den Toren Lissabons. Das Handwerk lernte er bei einem Workshop, den eine TV-Produktionsgesellschaft für junge Leute aus diesem planlos gewachsenen Gassengewirr veranstaltete. Rund 7000 Menschen, die meisten von den Kapverdischen Inseln und anderen früheren portugiesischen Kolonien, leben in Cova da Moura mit seiner Kulisse aus Wäscheleinen und Graffiti – für die sogenannte öffentliche Meinung ein Inbegriff von Ghetto, Schmutz, Gewalt und sozialem Brennpunkt.

Gegen die geistige Ausgrenzung wehrt sich der vor über 20 Jahren im Viertel gegründete Verein «Moinho da Juventude». Die Palette seiner Initiativen für bessere Lebensbedingungen reicht von der Kinderbetreuung über Hilfe in bürokratischen Fragen bis hin zu EDV-Kursen. Er kooperierte nun mit der TV-Produktionsgesellschaft «Até ao Fim do Mundo» (Bis ans Ende der Welt) für die Erstellung von sechs Kurzfilmen über das Quartier aus den Augen seiner Bewohner. Ihre Macher dokumentierten einerseits schulische Probleme und ein schwieriges Verhältnis zur Polizei, die auch selbst zu Wort kommt, andererseits eine lebhaftere Hip-Hop-Szene im Viertel, dessen Talente jüngst auch ein berühmter Regisseur entdeckte. Eine Folkloregruppe aus Cova da Moura tanzt im Kinofilm «Fados», in dem Grössen der Musikwelt aus Portugal, Spanien, Afrika und Brasilien dem spanischen Cineasten Carlos Saura beim kulturellen Brückenschlag beistehen. In die gängigen Reiseführer hat es Cova da Moura noch nicht geschafft. Aber das könnte sich ändern. Inzwischen organisiert der Bürgerverein nämlich Führungen. Gerade 12 Euro 50, Mittagessen inbegriffen, kostet pro Kopf ein halbtägiger Rundgang. Als Führer mit bunter Schirmmütze zählt der 25-jährige Heidir Correia stolz die stattliche Zahl von 22 Restaurants auf, von denen manche das kapverdische Bohnengericht «Cachupa» servieren. Für einen neuen Look gibt es 37 Friseursalons, wo flinke Finger glattes Haar zu feinen Afro-Zöpfen flechten. Sollte dieses Quartier einmal nicht mehr sein, so Heidir, dann wäre das auch das Ende einer Kultur.

Thomas Fischer